

14.11.1988, SZ Ravensburg

## Kulturnotizen

**DAS STÄDTEORCHESTER** Wangen-Leutkirch-Isny gibt drei Sinfoniekonzerte mit Werken von Ravel, Mahler und Schumann, und zwar am Freitag, 18. November, 20 Uhr, in der Stadthalle Wangen, am Samstag, 19. November, 17 Uhr, in der Dreifaltigkeitskirche Leutkirch, und am Sonntag, 20. November, 16 Uhr, in der Nikolaikirche Isny Solistin ist Bärbel Müller

(Mezzo-Sopran), Dirigent Christian Fitzner. (sz)

SZ Leutkirch

### Zu Herzen gehend

Nov. 88

Konzert des Städteorchesters Wangen – Leutkirch – Isny

Mehr als 15 Jahre ist das Städteorchester nun alt. Es hat schon manchen Wandel hinter sich. Immer war es ein Wandel zum Guten, ein kontinuierlicher Weg zur Reife. Alle Mitwirkenden – und das sind Musiklehrer und Laien – routinierte Musiker und andere, die ihre besten Orchestererfahrungen suchen – haben den „ungebändigten Willen, gute sinfonische Musik zu machen“. Eine überzeugende Probe dieses Willens gab das Städteorchester am Wochenende mit Sinfoniekonzerten in Wangen, Leutkirch und Isny. Ravel, Mahler und Schumann standen auf dem Programm.

Isny, Nikolaikirche. An der Nachmittagskasse stand man Schlange. Christian Fitzner, der junge, begabte Dirigent, der in diesem Jahr sein Examen an der Musikhochschule Stuttgart mit „sehr gut“ ablegte, schaute mehrmals aus der Sakristei heraus und beobachtete die zu allerletzt ankommenden Besucher. Dann erst schritt er ans Pult und dirigierte von Maurice Ravel (1875 bis 1937) „Pavane pour une infante défunte“. Der weiche, geschmeidige Orchesterklang ließ aufhorchen. Christian Fitzner hielt sich an den Rat Ravels, das Glück, für das der Komponist die Form der Pavane, eines höfischen Schreittanzes des 16. und 17. Jahrhunderts gewählt hatte, nicht zu dramatisieren und die „Wehklage am Grabe eines Kindes“ nicht zu übertreiben.

Bärbel Müller war die Solistin der Kinder-toten-Oper von Gustav Mahler (1860 bis 1911), den die Musikwelt mehr und mehr als den eigentlichen Vater der „Neuen Musik“ erkennen und schätzen lernt. Die Künstlerin gestaltete mit ihrem warmen und klaren Mezzosopran die auf Gedichten von Friedrich Rückert beruhenden Orchesterlieder sehr persönlich, innig und ausdrucksstark.

Nur in den tiefen Lagen stand sie zuweilen im „Schatten“ des Orchesters. In Christian Fitzner fand Bärbel Müller einen guten Partner. Er vertiefte vom Orchester her den Ausdrucksgehalt der zu Herzen gehenden Lieder, gab sorgfältig jeden Einsatz und entfaltete die eigenwillige, faszinierende Klangwelt Gustav Mahlers.

Für die 4. Sinfonie in d-moll opus 120 von Robert Schumann (1810 bis 1856) hielt Christian Fitzner Ausschau nach der Harfenistin. Aber er brauchte sie nicht. Er brauchte auch keine Partitur. Auswendig dirigierte er diese Sinfonie, die Schumanns sinfonisches Hauptwerk darstellt. Formal ist die „Vierte“ dadurch gekennzeichnet, daß die einzelnen Sätze trotz der einteilenden Bezeichnungen pausenlos ineinander übergehen, also gewissermaßen einen einzigen großen Satz bilden. Christian Fitzner stellte sich in seiner Interpretation auf dieses romantische, die klassische Sonatenform auslösende Formprinzip ein und fügte mit langem Atem und Durchhaltevermögen die einzelnen Teile zu einem lebendigen Ganzen. Klare, deutliche Zeichengebung zeichnen seine Dirigiertechnik aus. Aber das erklärt noch nicht vollends, warum das Städteorchester unter seiner Führung zu ungeahnten Steigerungen seiner musikalischen Leistung gelangt. Es ist die Gründlichkeit seiner Probenarbeit. Es ist die Ausstrahlung seiner Persönlichkeit. Und es ist die jugendliche Kraft, die die Mitwirkenden motiviert, ihr Bestes zu geben. Das Publikum wird von dieser Faszination ergriffen, spart nicht mit Beifall und wird dann mit der in Sinfoniekonzerten eigentlich seltenen Zugabe erfreut. Sowohl in Leutkirch als auch in Isny erklang in Wiederholung das helle, hinreißend schwungvolle Schluß-Presto der Schumann-Sinfonie. F. H.